

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates: Für Arab., Mit Postverfendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau

Haupstplaz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Anzeig...

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 211.

Dienstag den 15. September 1868.

XVII. Jahrgang.

Zum isr. Congreß.

I. Warum sollen wir wählen?

Das Leben des Menschen, wie das der ganzen Natur, besteht aus Gegensätzen, die einander folgen, begleiten, bedingen...

Nicht anders verhält es sich bei den Nationen, und folgen dieselben dem allgemeinen Naturgesetze noch wahrnehmbarer als das Individuum oder Geschöpf...

Ohne diesen Keim in dieser colossalen Mumie wäre Israel seinem Schicksale im Sinne des Naturgesetzes: wie die Pflanze ohne Luft, Sonnenstrahl und belebendes Naß...

Zwei Jahrtausende sind in das Meer der Geschichte abgefließen, seit unser unabhängiges staatliches Leben auf ewig gebrochen und in das Grab gestiegen ist...

Die Ausübung der Pflichten gegen das Vaterland hindert aber am wenigsten die Juden, ihre innern confessionellen Institutionen den Anforderungen des jetzigen Zeitgeistes...

Die Gemeinde ist im Leben des isr. Volkes jener Felsen, welcher den heftigsten Schicksalsschlägen aller Zeiten den

mächtigsten Widerstand entgegensetzte und den festesten, unerschütterlichen Damm bildete; diese Institution, welche die Beschützerin der Witwen und Waisen, Ernährerin der Armen und Kranken war und noch ist...

Die Gemeinde-Institution hat aber, außer erwählter menschenfreundlicher Richtung, für die Zukunft auch das Ziel: Aufrechterhaltung und Festigung der Einheit des mosaischen Glaubens...

Deshalb erachten wir es als unumgänglich nöthig, daß das Selbstverfügungsrecht der Gemeinden aufrechterhalten und garantirt werde; aber im allgemeinen Interesse der Gemeinden halten wir die in Aussicht gestellte Landesvertretung schon aus dem Grunde für unentbehrlich...

Die Hoffnung auf diesen Wirkungskreis und auf die communale Selbstständigkeit wird zufolge den neuesten Verfügungen des sich um das Wohl des ungarischen Judenthums so hoch verdienten Herrn Cultusministers...

II. Wie sollen wir wählen?

Jeder richtig denkende und vorurtheilsfreie Mensch wird die Wahrheit des Grundsatzes gerne anerkennen, daß: Was aus dem Menschengeschlechte geworden, was es ist und sein wird, alles unmitttelbar durch sich selbst, aus seiner Selbstentwicklung, seiner eigenen Kraft...

Wenn daher Nationen oder einzelne Individuen nicht Urheber ihres moralischen und materiellen Verfalles und von allen Qualen der Selbstanklage frei sein wollen, müssen sie bestrebt sein, allen Eventualitäten gegenüber des Bewußtseins sicher zu sein...

Die künftige Gestalt unserer Gemeinde- und Schulverhältnisse ist nicht minder für unsere Confession eine tief eingreifende und sie sehr interessirende Angelegenheit, und ist daher für uns gerade jener entscheidende Moment, bei welchem man nicht hinter dem Ofen sitzend mit dem Lieblingspruch der Trägen: „Was geschrieben steht, das muß geschehen“...

Wenn ferner in Erwägung gezogen wird, daß wir vor der Lösung einer der wichtigsten Fragen stehen, die uns seit Jahren beschäftigt und deren friedliche und allseits befriedigende Erledigung vom Congresse erwartet wird...

die Juden Ungarns Freunde des Fortschrittes und der Bildung, oder ob sie Finsterlingsknechte und die Beute der Fortpflanzter eingeseuchter Verdrummung, der Ignoranz, des Aberglaubens und des Fanatismus sein sollen...

Die Vertreterwahl ist daher jener wichtige Moment im menschlichen Leben, bei welchem Vor- und Umsicht gehörig am Platze sind; Gleichgiltigkeit oder negatives Verhalten beim Wahlact wäre theils ein trauriger Beweis...

Wir nehmen Umgang von der Heranzählung aller andern störenden Hebel und wollen sie hier nicht erwähnen, die aus Trotz, Eigensinn und selbstlichem Interesse bei einer Wahl in Bewegung gesetzt zu werden pflegen...

Simon Robitschek, isr. Cultus-Notar.

(Schluß folgt.)

Journalstimmen.

Arab., 14. September.

„Naplo“ enthält folgendes Communiqué: Für eine Regierung kann es kaum etwas Schmeichelhafteres geben, als wenn die Opposition, in Ermanglung anderer Angriffswaffen, genöthigt ist, zu Verdrehungen der Thatfachen ihre Zuflucht zu nehmen...

Wenn der Verfasser sich die geringe Mühe genommen hätte, dem Thatbestande auf den Grund zu gehen, so würde er wahrscheinlich zu keinen solch' verdächtigen Argumenten seine Zuflucht genommen haben...

In der Fortsetzung zu dem Artikelchluß: „Die 48er Partei“, widerlegt „Naplo“ die Behauptung, daß die 67er Gesetze in der Wehrfrage einen Rückschritt von den 48er Gesetzen bekunden.

Die 48er Gesetze haben die frühere Rechtsbasis in dieser Angelegenheit nur insoweit geändert, als sie die Verwendung der Armee außerhalb des Landes von der constitutionellen Einwilligung des Parlamentes abhängig machten...

Nach dem Allen, und insbesondere nach den Errungenschaften des neuen Wehrgesetzes sei die Behauptung gerechtfertigt, daß Ungarn hinsichtlich seiner Wehrverhältnisse seit 1527 niemals so viel Selbstständigkeit hatte als jetzt.

Durch eine glückliche Revolution — sagt Verfasser hierauf — hätte man allerdings mehr, die völlige Vorsehung, erreichen können; aber wollte denn die Nation ihr Glück in einer Revolution versuchen? Bei welcher Gelegenheit zeigte sie Neigung dazu? Die Nation wollte die Wiederherstellung der Verfassung und der gesetzlichen Zustände, und dazu gab sie ihr Mandat den beiden letzteren Reichstagen...

Im „Hajant“ plaidirt Baron Pobjaniczky für die Errichtung von Gewerbe- und Realschulen, damit ein intelligenter Arbeiterstand geschaffen werde.

„Szabadunk“ beweist, daß die Trennung im Schoße des linken Centrums trotz der scheinbaren Ausschöpfung der zwei Fractionen fortbesteht und aller Wahrscheinlichkeit nach bei Gelegenheit der ersten Delegationswahlen mit erneuter Heftigkeit emportreten werde, es sei denn, daß „Hon“ in Sach und Sache Buße thun und bekennen werde, daß er 1867 geirrt. Jedenfalls sei es evident, daß das genannte Blatt als Partei-Organ jede Existenzberechtigung verloren habe.

Im „Hon“ replicirt Ludwig auf eine vor längerer Zeit im „Naplo“ erschienene Entgegnung auf seine Artikel über die ostasiatische Expedition. Ludwig bemüht sich nach wie vor, das Zwecklose einer solchen Expedition für Ungarn nachzuweisen.

„Magyar Ujság“ sieht in der beschleunigten Vornahme der Recrutirungsarbeiten eine Vorbereitung zum Kriege. Rüstungen brauche man nur zu gewaltsamer Reaction oder zum Kriege; zu ersterer sei kein Grund vorhanden, da der Reichstag doch freiwillig allen Rechten entsagt; bleibe also nur der Krieg; diesen mißbilligt „Magyar Ujság“ auf jeden Fall.

Neuestes.

Bonn, 12. September. Heute Mittags wurden sämtliche Exemplare des Hirtenbriefes des Bischofs Rudiger, der morgen in den Kirchen sollte verlesen werden, über Auftrag der Staatspolizei mit Beschlag belegt und der Letternsatz in Danner's Druckerei amtlich versiegelt.

Paris, 12. September. Die „Patrie“ hält die von der „Gazette de France“ gestern veröffentlichte Depesche des preussischen Unterstaatssekretärs von Thiele an den preussischen Geschäftsträger Grafen Solms für apocryph und fragt hinzu: Diese Depesche hat in Wirklichkeit keinerlei Grund zu existiren. Preußen hat nicht die Aufmerksamkeit Frankreichs auf eine Thatsache zu lenken, die wohl in einem dem Frieden günstigen Sinne ausgelegt werden kann, die sich aber als eine öconomische Nothwendigkeit in Folge Verminderung der militärischen Credite des Bundesbudgets ergibt. — Heute hat unter Vorstiß des Kaisers in Fontainebleau ein Ministerrath stattgefunden.

London, 12. September. Die „Ball-Mall Gazette“ meldet: Graf Apponyi werde den Gesandtschaftsposten in Rom und Graf Károlyi den Gesandtschaftsposten in London erhalten. D'Israeli ist hier angekommen und verbleibt mehrere Tage.

Belgrad, 12. September. Die offic. Zeitung meldet, daß die Schlussverhandlung in der zweiten Serie der Angeklagten bevorstehe. Der Belagerungsstand soll sodann aufgehoben werden. Alexander Karaghorgievic ist heute befehlig Confrontation mit seinen Mitschuldigen in Semlin angekommen.

Amtliches.

Der Oberlehrer an der Altförner Hauptschule Johann Hofacker erhielt als Auszeichnung für seine durch 58 Jahre bewährten Verdienste um den Volksunterricht das goldene Verdienstkreuz.

Der Finanzminister hat den Adolf Komlósi zum Steuerbeamten, den gewesenen Hönébachmeister Ludwig Ohidy zum Steuerhilfsbeamten, den Alois Kovács zum Hilfsbeamten beim Szolnoker Steueramte, den Jul. Molnár zum Steuerhilfsbeamten ernannt.

Der Finanzminister hat ernannt:

Zu Steuereinnahmern 1. Classe, Franz Szontogh, Friedrich Bluffich, K. Löth, J. Storaniewicz. Zu Steuereinnahmern 2. Classe, Paul Lager, Ferd. Nemveger, Johann Bestyensky, Anton Cuculina, Jul. Pantuch, Andr. Stallmach, Joh. Falka, Ferd. Weichlein, Georg Barsko, Carl Friedrich, Michael Farkas.

Zu Steuereinnahmern 3. Classe, August Tarlaty, Jos. Grimling, M. Mayer, Rud. Paduch, Ant. Bég, Michael Zupan, Jos. Karg, Bart. Trix, August Kocsis, Ferd. Trivizger, Martin Szucs, Joh. Hornackel, Aug. Hammes-mayer.

Zu Steueramtscontrolloren 1. Classe, Johann Telpesniczky, Alois Schreiner, Franz Zindl, Carl Rajczik, Johann Stolpa, Franz Ferekel, Ambr. Sculteti, Nicolaus Tomasz.

Zu Steueramtscontrolloren 2. Classe, K. Czollner, Michael Baltovszky, Gust. Olicsanyi, Joh. Krautschneider, Stefan Moncsak, August Grünwald, Simon Desterreicher, Arn. Taug, Ladislaus Kovácsogy, Jul. Babocsár, C. Niebl, Franz Sétafy, Ant. Magos, Georg Albert, St. Szinicz, F. Schubald, J. Sümeghy, Wilhelm Plattner, Wendel Szentejsh, Ladislaus Ternya, J. Janostih, Lad. Dietrich, Jos. Staniek.

Zu Steueramtscontrolloren 3. Classe, J. Stalmay, M. Incze, J. Rozsinsky, Albert Schön, C. Köstler, Eng. Hanke, St. Farkas, Andreas Sárosy, Wil. Michna, J. Schreiner.

Zu Steuerbeamten 1. Classe, J. Poka, J. Raftl, Jul. Somogy, Ignaz Nagy, D. Krizin, Adam Kullek, J. Bauer, J. Zelinek.

Zu Steuerbeamten 2. Classe, Michael Szubalszky.

Zu Steuerbeamten 3. Classe, Pet. Smoczek, St. Szentimihályi, S. Biebel, Lad. Fedor, P. Makay, Lud. Cservinka, Em. Duetsch, Lad. Nagy, Adam Scheffell, C. Marschalko, Adolf Haeckel, Johann Belska, Anton Szentmarjai, August Drob de Csicker, Johann Csebel, Anton Keleti.

Der Finanzminister hat den Josef Irványi zum Concipienten 1. Classe, Johann Boldizsár und J. Gyalaj zu Concipienten 2. Classe, J. Biltsing, Kol. Keresztes und Jul. Bachmaier zu Bureauhilfsbeamten bei der Klausenburger Finanzdirection ernannt. Ferner die Herren Bart. Dobe zum Steueramtscontroller, den gewesenen Hönéboffizier Johann Szjal zum Hilfsbeamten bei dem Debrecziner Steueramte, den Coleman Dóbrentei zum Steueramtshilfsbeamten, den Lad. Thury in derselben Eigenschaft, den P. Tetay zum Controller 1. Classe, den Mich. Vona zum Steuerbeamten, den Franz Helmeghy zum Steuerhilfsbeamten ernannt.

Der Handelsminister hat ernannt: Die Obertelegrafisten 1. Classe Ernst Dobrowsky, Franz Zappa und Em. Klar zu Liniencontrolloren bei der Pester Hauptstation, den Telegrafencandidaten Franz Szentpétery zum prov. Telegrafisten 3. Classe.

Dem Marktsteden Mohács wurde der mit den richterlichen Functionen 1. Instanz betraute Magistrate entzogen.

Ueber den Empfang Sr. Excellenz des Ministers Gorové in Temesvár

entnehmen wir der „Temesvárer Zeitung“ die folgenden Mittheilungen:

„Auf die telegraphische Nachricht von der Ankunft Sr. Excellenz in Gattája, eilte unser erste Vicegespan v. Drmós sogleich dahin, und blieb bis zur Abreise des Ministers daselbst, um ihm auf der Reise nach Temesvár das Geleit zu geben. In Gattája war nicht nur die Ortsvertretung zum Empfang erschienen — nein, die ganze Gemeinde, Jung und Alt, Männer und Weiber, Greise und Kinder, waren gekommen, um den ersten ungarischen Minister zu begrüßen, der seit dem Bestehen Ungarns diesen Boden betritt. — Gattája besteht zu einer Hälfte aus magyarischen, zur anderen Hälfte aus rumänischen Einwohnern; sie alle waren erschienen und mit ihnen sämtliche Honoratioren und Gutsbesitzer der Umgegend. Pöllerschäfte, Triumphporten, begleitende Vandalen konnten dem Minister zeigen, welcher Popularität er sich erfreut, und welche Hoffnungen man auf sein ferneres Wirken setzt. Dieselben Ovationen wiederholten sich in allen Ortschaften, die Sr. Excellenz bis Delta zu passieren hatte, so in Berefucza, St.-Görgy, Birda und Dpaticzja. —

Delta hatte zu Ehren der Ankunft des Ministers feierliche Illumination veranstaltet. Das Schüngenregiment war ausgerückt und empfing den Geleitenden mit klingender Musik. Nach einem bei der Familie Tymarj eingenommenen Souper setzte Sr. Excellenz in Begleitung des Vicegespans Herrn v. Drmós die Reise nach Temesvár fort, wo er in Folge Zugverspätung erst gegen 1 Uhr Nachts anlangte. Den ganzen Abend hindurch wogten Massen von Publicum durch die Straßen, und obwohl sich in Folge der späten Ankunft Viele zurückgezogen hatten, blieb doch eine solche Masse auf den Beinen, wie man solche bei festlichen Anlässen selten am Tage in Temesvár sieht.

Am Bahnhofe, wo der Bürgermeister, der Obernotär und die Spitzen der Handelswelt Sr. Excellenz erwarteten, hielt Bürgermeister v. Küttel im Namen der Stadt die Begrüßungsrede, worauf Obernotär v. Kalmár den Minister im Namen des Comitates begrüßte. Beide Reden beantwortete Sr. Excellenz in demselben Idiome, als sie gehalten wurden.

Kaum waren Sr. Excellenz im Comitathause, wo Sie beim Herrn Obergespan v. Murányi ihr Absteigquartier genommen, angelangt, als ein imposanter Fackelzug, begleitet von vielen hundert von Personen, herankam, und vor dem Comitathause sich aufstellte. Stürmische Gassen durchbraussten die Luft, und bald erschien der Minister in der Mitte der ihn so feierlich begrüßenden Menge. Der Präses des Comitates, Herr Ludwig v. Bersjuber, hielt eine schwungvolle Ansprache in deutscher Sprache, welche der Minister ebenso beantwortete. Nach ihm sprach Herr Franz v. Bessenheim mit einer Wärme des Gefühls und einem oratorischen Vortrag, die ebenso, wie die ungarische Antwort des Herrn Ministers, stürmische, nicht enden wollende Gassen zur Folge hatte. — Trotz der späten Stunde verließen die Anwesenden nur langsam den Platz und nach aus weiter Ferne tönten die Gassen zum Comitathause, dem Minister

Feuilleton.

68

Eva.

Original-Novelle von F. L.

(Fortsetzung.)

Einundzwanzigstes Capitel.

Mehrere Tage vergingen, ohne daß sich einer der Künstler in der Familie Taverna klicken ließ. Stamm arbeitete mit rastlosem Eifer und verließ kaum das Atelier; selbst Hellwig bequeme sich dazu, einen Theil des Tages der Kunst zu weihen. Dazwischen freilich streifte er seiner Wohnstätte gemäß in der Stadt und ihrer Umgegend umher, um so mehr, als die Frühlingssonne ihre ersten Strahlen sandte und die Natur nach dem kurzen Winterschlaf bereits wieder zu neuem frischem Leben erwachte. Auch Frau Taverna benutzte diese ersten schönen Tage, um im Wagen einige weitere Ausflüge zu machen. Es war ihr zugleich ein Mittel, Eva zu zerstreuen, die offenbar wieder niedergeschlagen und ihrer selbst unsicher war. Zudem gab es Mancherlei im Hause zu thun. Vater Taverna hatte diese Tage geschriebene, gute Nachrichten aus der Heimat gemeldet und seine baldige Abreise nach Italien angekündigt. Zur Stunde, da sein Brief in Florenz einlief, war er vielleicht schon unterwegs und man durfte ihn in der Kürze erwarten. Einige kleine Abänderungen in der Anordnung und Eintheilung der Wohnung wurden dadurch nöthig, und man beeilte sich, dieselben alsbald zu treffen, um nicht von der Ankunft des Vaters überrascht zu werden.

Es fand Hellwig die beiden Mädchen in voller Thätigkeit, als er eines Morgens zu ziemlich früher Stunde in ihrer Wohnung erschien.

Sie empfingen ihn freundlich, wenn auch erstaunt. Eva schien ihren Groll noch nicht ganz vergessen zu haben, wenigstens fragte sie ihn, als er kaum Platz genommen hatte, mit etwas spöttlichem Lächeln:

„Sie haben doch sicher etwas auf dem Herzen. Sagen Sie uns nur geschwind, was Sie wünschen, ohne Umschweife denn wir haben heute viel zu thun.“

„Ich auch, Fräulein Eva, sonst wäre ich nicht so früh von meinem Hofsenschloß da oben herabgestiegen. Auch komme ich nur, Sie um eine kleine Auskunft zu bitten. Ich brauche für heute schöne Blumen —“

„Blumen? Ei, ei —“ sagte Frau Taverna, die inzwischen auch eingetreten war. „Wollen Sie ein Fest in Fiesole feiern? Ist der Carneval in der Nähe?“

„Ja, wir haben ein großes Fest, aber ich darf nichts weiter davon verlauten lassen.“

„Sie machen uns neugierig.“

„Mein Gott, es ist nichts Besonderes. Wenn ich von einem großen Feste spreche, so ist das nur mit Einschränkungen zu verstehen. Es ist ein großes Fest für uns, oder besser für mich, denn die andere Welt kümmert sich nicht viel um das, was uns erfreut oder betrübt.“

„Sie wollen sich gewiß verheiraten?“ fragte Elisabeth neckend.

„Danke bestens!“ entgegnete Hellwig sich verbeugend. — „Aber bis jetzt hat mich noch Niemand gewollt.“

„Was aber könnten Sie sonst so feierlich stimmen, daß Sie Blumen verlangen.“

„Ich bin doch sonst nicht so zart und ästhetisch, nicht wahr? Aber sehen Sie, das Fest, das ich heute feiern, ist auch einzig in seiner Art. Und deshalb möchte ich ein Paar von den Riesenhirschen haben, die ihren Durchmesser nach Fuß berechnet. Wenn Sie mich nicht verrathen wollen, will ich Ihnen gestehen, was mich dazu veranlaßt. Ich habe aus einigen alten Papieren meines Freundes Stamm erfahren, daß er heute seinen Geburtstag feiert — den wie vielen weiß ich nicht.“

Er blickte bei den letzten Worten verstohlen auf Eva, die sich die Lippen biß.

„Und das wollten Sie uns verschweigen, als ob es uns nichts anginge“, rief Elisabeth.

Stamm hat mir selbst nichts gesagt; vielleicht, daß er selber nicht daran denkt. Er könnte mir zürnen, wenn er erführe, daß ich ihn verrathen.“

„Wir nehmen das auf uns“, sagte Frau Taverna, „denn es wäre wirklich schändlich, wollten wir diesen Tag ohne freundlichen Gruß vorübergehen lassen.“

„Was aber thun?“ fragte Elisabeth.

„Mein Vorschlag ist, daß wir selbst uns nach Blumen umsehen, — es ist jetzt zehn Uhr — in einer Stunde fahren wir hinaus nach Fiesole und bringen unsern Glückwunsch selber dar. Das Wetter ist schön, den Rückweg machen wir zu Fuß und nehmen die beiden Herren gleich mit, die bei uns zu Mittag essen müssen. — Ist Ihnen das Recht, Hellwig?“ setzte sie fragend hinzu.

„Ihre Idee wirkt meinen ganzen Plan um. Ich wollte Niemanden etwas von dem Geburtstage sagen und wollte mich ganz allein des schönen Festes erfreuen, denn ich bin egoistisch, sobald es sich um meinen Freund handelt — aber, wenn ich Alles recht überlege, so verdient Ihr Vorschlag doch die Palme.“

„Gut denn — so wollen wir alsbald aufbrechen. Sie begleiten uns?“

„Mit Vergnügen“, entgegnete Hellwig, der in der That höchst zufrieden mit sich selbst und seinem Manöver, das so gut gelungen war, im Zimmer auf und abging.

Eine Stunde später fuhr ein Wagen die Straße nach Fiesole entlang, in welchem Frau Taverna mit Eva und Elisabeth saßen. Hellwig saß strahlenden Blickes auf dem Heck neben dem Kutscher und wendete sich von Zeit zu Zeit mit einer flüchtigen Bemerkung oder einem heiteren Wort nach den Damen um. Er hatte keinen Platz im Wagen gefunden, denn ein großer Korb mit Blumen aller Art war auf dem Rücksitze aufgeschoben und spendete reichlich Duft. Am dem Punct angelangt, wo der schmale und steile Pfad die Landstraße verläßt, um nach dem Landhause auf kürzestem Wege zu gelangen, ließ Hellwig den Wagen halten. Nachdem er den Damen geholfen hatte, auszustiegen, verabschiedete er den Kutscher und ergriff selbst den Korb, um die duftige Bürde auf seinen Schultern bis hinauf zu tragen.

Der Weg wurde Frau Taverna beschwerlich genug, allein er dauerte nicht lange, und nach mehrmaligem Halt langte die kleine Carawane endlich vor dem Hause an.

Ehe sie eintraten, ergriff Eva Elisabeths Arm und flüsterte ihr zu:

„Ich zittere, Elisabeth. Ich weiß nicht, was mich zurückhält; aber ich kann nicht weiter gehen.“

Das Mädchen war bleich und erregt.

„Wir machen einen einfachen Besuch, in dem Niemand etwas Auffallendes sehen kann“, bemerkte Elisabeth. „Es wäre unrecht, wollten wir aus übertriebener Aengstlichkeit einem Manne unfreundlich sein, der sich so viel für uns bemüht hat.“

„Du hast Recht, Elisabeth, und ich war thöricht, wie immer.“

Damit betraten sie das Haus. Hätte Elisabeth die Wahrheit gesprochen, so hätte sie bekennen müssen, daß auch ihr das Herz ein wenig schlug. Als Eva's Vertraute mußte sie zu genau, um was es sich handelte, während Frau Taverna in aller Sicherheit weiter nichts zu thun vermerkte, als was sie eben that — einen freundlichen Glückwunsch mit einem ebenso freundlichen Blumenstrauch darzubringen. Sie hatte sogar während der Fahrt einige Minuten des Stillschweigens benützt, um auf ein paar passende Worte zu sinnen, welche sie dem Vater zur Begrüßung sagen könne. Sie wiederholte sich dieselben noch einmal zur Stärkung ihres Gedächtnisses, während Hellwig aus dem Zimmer, in das sie eingetreten waren, in das Atelier vorauseilte, um nach Stamm zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

den richter-
Magistrat
Lenz des
Svar
die folgenden
Aukunft Sr.
Vizegespan v.
Preis des Mi-
emesvar das
die Ortsvor-
ganze Ge-
Greise und
garischen Mi-
garns diesen
ste aus un-
Einnwohnern;
tliche Hero-
Vollerschiffe,
dem Mi-
t, und welche
t. Dieselben
ten, die Sr.
Berkuza,
s Ministers
encorps war
gender Musi.
ngenommen
Vizegespans
fort, wo er
chts anlagte.
er Publicum
er späten An-
solche Masse
Anlässen sel-
er Obernotar
z erwarteten,
er Stadt die
är den Mi-
die Reden be-
te, als sie ge-
haufe, wo Sie
Absteigquartier
elzug, beglei-
tam, und vor
Sterns durch-
minister in der
Der Präses
u der, hielt
r, welche der
Herr Frau z
s und einem
rische Antwort
ollende Sterns
verließen die
h aus weiter
dem Minister
er in der That
nover, das so
a.
Straße nach
Ora und Uli-
auf dem Bock
t zu Zeit mit
en Wort nach
Wagen gesun-
tmar auf dem
ust. An dem
had die Land-
rzejstem Wege
Nachdem er
abschiedete r
m die düstige
gen.
berlich genug,
maligem Halt
aufe an.
Arm und flü-
was mich zu-
dem Niemand
habeth. „Es
Menschlichkeit
für uns be-
thört, wie
Elisabeth die
fen, daß auch
ertraute wußte
nd Frau Ta-
um vermeinte,
rückwärtlich mit
bringen. Sie
ten des Still-
Worte zu sin-
agen könne.
stärkung ihres
immer, in das
eilte, um nach

kündend, daß unsere Stadt mit vollem Herzen, mit warmer Sympathie ihm entgegenkomme, ihm vertraue, auf ihm ihre ferneren Hoffnungen setze.“ Die Nachricht, daß Sr. Excellenz auch Arab mit seinem Besuche beehren werde, hat sich leider nicht bestätigt.

Petroleumbrand in Ofen.

P. Ll. Pest, 12. September.

Außerhalb der Mauthlinie an der Stuhlweissenburger Straße in Ofen, eine Viertelstunde vom Bloßberg, zwischen der Donau und der Petroleumbraunfabrik einer hiesigen Actiengesellschaft. Die Fabrik ist dem Ausbau nahe, bloß ein Theil des Daches ist noch nicht eingedeckt und Baugerüste stehen noch um das Fabriksgebäude. Etwa 20 Klafter von dem Gebäude entfernt liegt der Gasometer der Fabrik, der bereits vollständig fertig und eingerichtet war.

Gegen 3 Uhr erfolgte plötzlich ein Knall, der einem Kanonendonner gleich war. Die Detonation war so heftig, daß der Aufseher der fast 1000 Schritte entfernten Wasserleitungsmaschine der Ofner Actiengesellschaft und ein Finanzwächter an der Mauthlinie zu Boden geworfen wurden. Es zeigte sich bald, daß ein Unglück in dem erwähnten Gasometer der Petroleum-Raffineriefabrik geschehen sei, dessen Ursache bisher nicht näher bezeichnet werden konnte. Der Gasometer, welcher eine Doppelmauer hatte, wurde zerstört und aus der Oeffnung, einem Krater von etwa 4 Klafter im Durchmesser, drang bald eine riesige Flammen- und Qualmsäule hoch empor. Das Feuer hatte die Lagervorräthe an Petroleum, das in rohem Zustande vorhanden war, ergriffen und fand reiche Nahrung. Wie groß die Vorräthe waren, konnten wir nicht erfahren, man weiß nur, daß eine Ladung von 3 Schlepfschiffen für die Fabrik eintraf, wovon bis auf etwa 100 Fässer, welche noch am Donauufer liegen, alles Uebrige in den Fabrikräumen eingelagert wurde. Das Feuer, welches wir an Ort und Stelle mehrere Stunden lang beobachteten, nahm an Extensivität immer mehr zu und in der Entfernung von 500 Schritten war die Hitze noch sehr empfindlich. Daß ein einlösches des entseffelten Elementes nicht zu denken war, ist von selbst verständlich, und beschränkten sich denn auch die getroffenen Maßregeln auf die Abwendung der Gefahr durch Ausbreitung des Feuers, von welchem in der That bis zum Schluß unseres Berichtes, in später Abendstunde, das Fabriksgebäude auch glücklich verschont blieb, indem die Flammen in gerader Linie aus dem Krater des zerstörten Gasometers emporzuschlugen und glücklicherweise kein Luftzug die Gefahr erhöhte. Die Verbindungen des Gasometers mit den übrigen Fabrikräumen sind, wie wir hören, zerstört und abgeschnitten, bei welcher Arbeit Graf Edmund Széchenyi sich besonders hervorthat. Das Feuer wird voraussichtlich so lange anhalten, als die davon ergriffenen Vorräthe an Petroleum ihm Nahrung bieten; möglicherweise dürfte dies noch 24 Stunden lang währen. Ueber die durch die Catastrophe herbeigeführten Verluste an Menschenleben und sonstigen Unglücksfälle konnten im Augenblicke keine genaue Erhebungen getroffen werden. Leider ist bisher der Tod von 3 Menschen und 4—5 Verletzungen außer Zweifel gesetzt. Einer der Unglücklichen, welcher vom Feuer ergriffen wurde, ließ schnurstracks in die nahe Donau, wo er sich in die Bluthen stürzte und seinen Tod fand. Wenn das Unglück keine weitere Ausdehnung nimmt, wird der Schaden für das Unternehmen kein erheblicher sein.

Eine mysteriöse Affaire.

Es ist bereits bekannt, daß der Szenteser Bürgermeister N. Drofi wegen des Todes seiner Schwägerin, der unversehrten Justine Dobosy, in Untersuchung gezogen wurde. Diese Angelegenheit ist nun auch vor der Congregation des Esongrader Comitats zur Sprache gekommen, indem der Vizegespan Török über sein bisheriges Vorgehen und über die Resultate der bisherigen Untersuchung Bericht erstattete. Die Congregation, die mit Entsetzen zuhörte, hat das Verhalten des Vizegespans gebilligt und entnehmen wir dem betreffenden Protocols-Auszuge, dessen Wortlaut der „Szegedi Híradó“ veröffentlicht, Folgendes: Am 17. Juli erhielt der Vizegespan einen Brief des N. Drofi, worin dieser sich beklagt, der Stuhlrichter habe gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet, die seine Ehre und die Zukunft seiner Familie gefährde, die sich aber bloß auf das von einer überberichtigten Hebamme ausgehende Gerücht basire: Justine D. sei in der Hoffnung gewesen, nun wisse man aber nicht, wohin sie gebracht worden und wie sie gestorben sei. Drofi stellt es in Abrede, daß Justine D. in der Hoffnung war; sie habe bloß an den Folgen eines früheren Sturzes von einer Leiter gelitten und habe sich zur Cur auf die Esorbaer Tanya des Dr. Talanhi bringen lassen, der ihrer Familie schon öfters ärztliche Hilfe geleistet. Justine D. sei jedoch, wie Dr. T. bezeugt, an ihrem Uebel gestorben und wurde, da der Leichnam rasch in Zerlegung überging, in Turkeie begraben. Drofi beschwerte sich, daß man den Worten einer übel beleumundeten Hebamme mehr glaube, als dem Zeugnisse eines Arztes, und hat den Vizegespan, er möge der Untersuchung eine „Wendung“ geben, damit seine Unschuld nicht unterdrückt werde. Der Vizegespan wurde durch diese Bitte mißtrauisch gemacht, und da am 18. Juli auch eine gravirende Meldung des Stuhlrichters eintraf, ersuchte der Vizegespan den Vice-Capitän von Gr.-Rumanien, er möge sofort Anstalt treffen, daß der Leichnam der Justine D. exhumirt und von Aerzten untersucht werde. Der Vice-Capitän erhielt diesen Brief am 19. und bestimmte die Untersuchung für den 25. Juli. Mittlerweile ließ Drofi den Leichnam der Justine D. ausgraben und am 24. in den Szenteser Friedhof bringen. In Folge dessen ordnete der Vizegespan an, daß der Leichnam unter Zulassung aller Aerzte, die diesem Acte beizuwohnen wollten, obducirt werde. Die Obduction fand am 25. Juli statt und gaben die hiebei fungirenden sechs Aerzte ab: Justine D. habe vor ihrem Tode ein Kind zur Welt gebracht und sei an einer in Folge der Geburt eingetretenen Verblutung gestorben. Von einer Verletzung, die sie sich in Folge des angeblichen Falles von einer Leiter zugezogen haben soll, war keine

Spur vorhanden. Nachdem also festgestellt war, daß Justine D. ein Kind zur Welt gebracht habe, dieses aber in ihrem Sarge nicht vorfindlich war, so mußte hier wenigstens der Fall einer Kindes-Unterschlagung vorliegen. In Folge dessen wurde Nicolaus Drofi unter polizeiliche Aufsicht gestellt, mittelst einer seitens des Esongrader Comitates und des Districtes Jazygien und Rumanien entsendeten Commission aber nach dem Kinde geforscht. Vor dieser Commission sagte der Arzt Talanhi aus, das Kind sei allerdings mit Justine D. in einem Sarge begraben gewesen; als aber Drofi den Leichnam seiner Schwägerin abholen ließ, habe er ihm, dem Dr. Talanhi, geschrieben, wenn der Leichnam des Kindes zugleich mit dem Leichnam der Justine D. in Szentes ankäme, müßte er — nämlich Drofi — sich erschießen. In Folge dessen habe der ausfagende Dr. Talanhi, als er den exhumirten Leichnam der Justine D. aus dem provisorischen Sarge herausnahm und in den von Drofi gefertigten Sarg legte, den Leichnam des Kindes zurückgehalten, dieser aber sei zufällig von den Hunden gefressen worden. Zur Bekräftigung dieser unglaublichen Behauptung legte Talanhi vier Stücke eines Kinderschädels vor, die aber nach dem Gutachten der bei der Untersuchung beteiligten Aerzte nicht von Einem, sondern von drei Schädeln herrühren. Zur näheren Untersuchung wurden die Knochenreste an die Pester Universität überfandt. Soweit ist die Untersuchung bisher geblieben und wird sie, sobald das Gutachten der Pester Universität eintrifft, sowohl gegen Drofi, als auch gegen den ebenfalls verhafteten Talanhi — gegen Letzteren mit Einwilligung der Behörde von Groß-Rumanien — vor dem Esongrader Comitatsgerichte fortgesetzt werden. Außerdem hat der Vizegespan den verhafteten Drofi vom Bürgermeistereamt suspendirt. Die Congregation des Esongrader Comitats hat, wie auch eingangs erwähnt, den Bericht über diese schauerhafte Angelegenheit zur Kenntniß genommen, das Vorgehen des Vizegespans für correct erklärt und dies auch protocollarisch ausgesprochen.

Verzeichniß

- derjenigen Gegenstände, welche bei der am 16. September l. Z. abzuhaltenden Generalversammlung des Repräsentantenkörpers der k. Freistadt Arab zur Verhandlung gelangen.
1. Besetzung der bei der r. k. Oberrelementarschule in Erlebigung gekommenen Lehrerstellen.
 2. Besetzung der bei der st. k. Schule in Erlebigung gekommenen Lehrerstellen.
 3. Rescript des Cultusministeriums in Betreff des einberufenen israelitischen allgemeinen Congresses.
 4. Commissions-Protocoll über die Uebernahme des Festungsratons.
 5. Rescript des Justizministeriums über das den Stadt-municipien verliehene Recht zur Ausübung des Stadtrechtes.
 6. Mittheilung der Lippar Staatsdomänen-Direction in Betreff der Bedürfnisse an Holz.
 7. Bericht des Oberbuchhalters August Makaj, daß dem Punct 20 des Beschlusses, Z. 2083/2013, vom Jahre 1868 mit den neuen Formularien nicht entsprochen werden kann und Ersuchen desselben um eine commissionelle Untersuchung.
 8. Bericht der Bau-Commission in Betreff der Spiritusfabrik des Michael Gutsjahr.

Tagesneuigkeiten.

Arab, 14. September. Wie wir vernehmen, hat das Ministerium eine aus Fachmännern gebildete Commission zu dem Zwecke entsendet, die ganze Strecke der Ersten Siebenbürger Eisenbahn zu inspiciern und über den Fortgang des Baues, so wie über die Habernisse, welche der Eröffnung dieser Bahn noch im Wege stehen, einen motivirten Bericht zu erstatten. Diese Commission hat gestern früh ihre Reise angetreten und dürfte heute Abend wieder hier eintreffen. Von dem Berichte derselben wird die Zeitbestimmung der Uebergabe dieser Bahn für den öffentlichen Verkehr abhängen.

* * * Wie wir den „Arabi Lapot“ entnehmen, hat Sr. Excellenz der k. u. Minister des Innern in Folge Gesuches des ersten Vizegespans des Araber Comitats, Herrn Nagh Sándor, in Berücksichtigung der mangelhaften Bewaffnung unseres Sicherheitspersonals sofort 4000 fl. zu dem Zwecke flüssig gemacht, daß unser Sicherheitspersonal mit Hinterladern und Revolvern versehen werde.

* * * (Eingeseudet.) Ein literarisch gebildeter, diplomirter Lehrer wünscht einige freie Stunden mit Unterricht in Gymnasial- wie Realgegenständen; wie auch in dem von Sprachen, u. zw. in der ungarischen, französischen und italienischen Sprache auszufüllen, und wird die Redaction dieses Blattes gerne nähere Auskunft erteilen.

* * * (Affaire Karaghorghovic.) Die Untersuchung in der Angelegenheit des Belgrader Morbprocesses wird gleichzeitig in Pest und Belgrad mit großem Eifer fortgeführt. Die Resultate der Belgrader Untersuchung wurden mit denen der Pester verglichen, und die Ausfagen der in Pest Verhafteten nach Belgrad gesendet. Die solchgestalt an zwei verschiedenen Orten im Zuge befindliche Untersuchung soll die Theilnahme des Erzürsten Karaghorghovic an der Verschwörung bereits außer allen Zweifel gestellt haben. In Belgrad wird die Schlussverhandlung gegen die in dieser Angelegenheit dort Inhaftirten wahrscheinlich im Laufe des Monats October stattfinden, und in Pest ist die Untersuchung so weit geblieben, daß ohngefähr um dieselbe Zeit auch gegen die daselbst Inhaftirten die Schlussverhandlung wird stattfinden können.

* * * Die ungarisch-serbischen Beziehungen schilbert der Belgrader „Bibodan“ als die freundschaftlichsten. Die Anbahnung eines so intimen Verhältnisses zwischen den Nachbarstaaten sei das Verdienst unseres Geschäftsträgers in Belgrad. Serbien und Ungarn — sagt das angeführte Blatt — treten einig im Osten auf, als zwei Staaten, in deren Händen die Zukunft des Orients ruht. Hierzu kommt, daß Ungarn auch auf seinem Territorium gegen die Nationalitäten größte Billigkeit übt. Seine staatliche Existenz ist nicht auf Unterdrückung basirt, sondern auf allgemeine Befriedigung. Die demnachst zu lösende Nationalitätenfrage bietet hiefür den glänzendsten Beweis.

* * * Die Leiche in Agöd, in welcher man endlich eine Lösung des Beniczy-Mißfels gefunden haben wollte, soll nach einer der „W. Ujs.“ zugehenden Darstellung durch einen eigenthümlichen Zufall entdeckt worden sein. Hiernach wäre ein Bauernbursche Kuturuz stehen gegangen, bei dem Diebstahl aber ertappt und verfolgt worden, so daß er sich in einen Graben versteckte. Von hier aus habe er gesehen, wie „zwei Herren“ eine Leiche in einer Galesche brachten und dieselbe in den Graben warfen. Lange habe der Bursche sich nicht zu reben getraut, weil er dann auch wegen des Kuturuzdiebstahls bestraft zu werden Gefahr lief, endlich aber habe er doch rund herans gesagt, was er wisse und nun habe man die Leiche als wirklich noch an der von ihm bezeichneten Stelle gefunden. — Wir glauben bei dieser Gelegenheit bemerken zu sollen, daß ein seit vorgestern in Pest vielfach verbreitetes Gerücht, als wäre die in Rede stehende Leiche bereits als diejenige Beniczy's agnoscircirt worden, sich vorläufig noch als verfrüht erweist. — Aus der Meldung an den ersten Vizegespan des Pester Comitates ist zu entnehmen, daß die gerichtliche Obduction des Leichnams vorgenommen wurde, daß aber die betreffenden Aerzte den verschollenen Ludwig Beniczy viel zu wenig oder gar nicht persönlich kennen, um die Leiche als jene Beniczy's agnoscirciren zu können. Es wird daher das ausführliche Protocoll über den Sectionsbefund dem ersten Vizegespan zugestellt werden, um auf Grund der detaillirten Beschreibung des aufgefundenen Leichnams hier in Pest, wo Beniczy genauer bekannt ist, zu constatiren, ob der Leichnam jener des Verschollenen sei oder nicht.

* * * In Ucsa sind am 7. d. nahe an 40 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Hierbei haben eben so viele Familien nebst ihrer sonstigen Habe ihre Vorräthe für den Winter verloren. Das Unglück hätte noch größere Dimensionen angenommen, wenn nicht aus Püspöt-Fatvan Hilfe angekommen wäre, die namentlich zur Rettung der Fruchtvorräthe des Baron Gabriel Prónay wesentlich beitrug.

* * * In Kürze soll die Garnison in Siebenbürgen vermehrt werden. Wie Einige behaupten, geschehe dies besonders an der Grenze des Landes gegen Ungarn hin, um den Einbruch der Räuberbanden, welche sich immer mehr vermehren sollen, zu verhindern, oder wie andere sagen, im Hinblick auf die Lage der Dinge an der Donau. Die „S. Bl.“ geben die Nachricht, ohne Gewähr für die Richtigkeit zu übernehmen.

* * * Wie es heißt, ist das Hermannstädter Generalcomando angewiesen, dem französischen Consul als dem Vertreter des Kaisers Napoleon bei der Taufe des Kindes des Herrn Pilz militärische Ehren zu erweisen. Die Capelle des Regiments Hartmann soll auch bereits die französische Hymne, den bekannten Hortensiemarsch für den Empfang des Consul's einstudiren.

* * * (Uhlänen im Tunnel.) Dem „Hon“ schreibt man Folgendes: Der Ofner Tunnel war Montag Vormittags 9—10 Uhr der Schauplatz eines ebenso unerwarteten als traurigen Ereignisses. Eine Escadron Uhlänen zog nämlich über die Brücke und ritt in den Tunnel; ihr folgten unmittelbar die Wagen, welche von Pest nach Ofen gelangen wollten. Als die Räte der Schwabron sich bereits dem Ofner Portale näherte, wurden die Pferde, etwa im 5. Gliede des Zuges, plötzlich scheu, kehrten und stürzten wild durcheinander dem Pester Eingange zu. Zu meinem Unglücke war mein Wagen der erste hinter der Escadron, und so wie meine Pferde das gewaltige Getöse vernahmen und die ihnen entgegenjagenden Pferde erblickten, wurden sie scheu, wankten sich mit Blitzgeschalle um und wollten durchgehen. Allein eines der Pferde fiel, und während neben ihm die scheuen Rosse vorbeistürzten und es sich bemühte, auf die Reine zu kommen, war der Kutscher von dem im Stürzen begriffenen Wagen herabgesprungen, den Thieren in die Zügel gefallen und hatte dieselben wieder in Ordnung gebracht. In dem großen Staube, welchen die galoppirenden Rosse aufgewirbelt hatten, konnte ich bloß das sehen, was in nächster Nähe des Wagens vorging, und da bemerkte ich denn, wie ein unglücklicher Soldat hinter dem Wagen, einer aber vor den Pferden zu Boden fiel; der eine konnte sich noch auf's Trottoir schleppen und schwante die Mauer entlang vor; der andere mag wohl zusammengestampft worden sein, denn er blieb unbeweglich liegen. Was weiter geschehen ist, weiß ich nicht; denn ich dankte dem Himmel, daß ich mit meiner Frau, dem Kutscher und den Pferden nach dieser improvisirten Attaque den Tunnel verlassen konnte. Es wäre sehr wünschenswerth, ja sogar nothwendig, der Cavallerie den Durchzug durch den dunkeln, engen, bei Schall mehrfach wiederholenden Tunnel zu verbieten, oder die hundertmal erwähnten und hundertmal wieder tobtgeschwiegene Barrieren endlich einmal zu errichten.

* * * (Banknotenfälscher.) In der Stadt Steyr wurde ein Bildhauer, welcher bereits im Jahre 1854 vom k. k. Landesgerichte in Linz wegen Anfertigung von Münzscheinen à 10 Kreuzer mit dreijährigem Kerker bestraft worden war, neuerdings als Erzeuger falscher Staatsnoten à 1 Gulden und ein siebenzehnjähriger Bursche als Verursacher derselben eruiert und festgenommen. Bei der gerichtlichen Wohnungsdurchsuchung wurden die Presse sammt den erforderlichen Platten und Präparaten, dann mehrere ganz und halbverfertigte Banknoten aufgefunden.

* * * Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wird von dem ungewöhnlich zeitigen Abgange der Schwalben berichtet. In Curhessen haben diese Zugvögel sich schon am 1. d. M. in kleinen Trupps versammelt und sind am 2. nach dem Süden gezogen. Auch die Staare sollen seit einigen Tagen unruhig werden und sich in Trupps ansammeln. Man schließt daraus auf einen zeitigen Winter.

* * * (Mysteriöses.) Von Alton, im Canton Waadt, berichtet man folgenden Vorfall: In der Nähe eines Pächterhauses bei Bornet bemerkte man vor einigen Tagen eine fein gekleidete Dame von vornehmer Haltung an einem einsamen Plage sitzen. Anfänglich glaubte man, sie ruhe von einem Spaziergange aus, bald aber nahm man wahr, daß sie von einem großen Kummer niebergebrückt sein müßte, und als sie auch bei anbrechender Nacht die Stelle nicht verließ, sprachen sie die Leute des Pächterhauses an, ihr Gastfreundschaft anbietend. Weinend lehnte sie die Einladung ab und bat flehentlich, man möge sich nicht um sie kümmern, sie wolle sterben. Auch die Annahme von Speise

und Trank verweigerte sie auf das Bestimmteste. So blieb sie die ganze Nacht und auch den folgenden Tag an jener Stelle, ohne zu essen und zu trinken. Von der Anwesenheit der geheimnisvollen Fremden berichtet, begaben sich der Friedensrichter und Gemeindevorsteher von Allon in Begleitung eines Arztes zu derselben. Auch diesen verweigerte sie die Annahme von Speise und Trank, sowie jede Auskunft über ihre Person und ihre Familie. Alles, was sie sagte, war, „es laste ein schreckliches Geheimnis auf ihr; zwingt man sie zur Rückkehr in ihre Familie, so würde dies derselben großes Unglück bringen. Das wolle sie durch ihren Tod vermeiden“. Erst Abends 10 Uhr ließ sie sich, halb freiwillig, halb gezwungen, bestimmen, daß man sie mit einem Wagen nach Allon brachte, wo sie sich unter strenger Bewachung bei Tag und bei Nacht, da sie mehrere Selbstmordversuche gemacht hat, noch in diesem Augenblicke befindet, ohne daß man Näheres über ihre Person erfahren konnte. Laut dem Aussprache der Ärzte ist die erst 20 Jahre alte Dame vollständig Herrin ihrer Sinne. Sie spricht fließend Französisch, wenn auch etwas mit deutschem Accent.

(Ein Heiratsantrag.) In einem jüdeutschen Blatte finden wir folgenden „Heiratsantrag“: Ein Mann von 36 Jahren, körperlich wohlgeformt, geistig wohlgebildet, heiteren Humors, lebenslustig, im Besitze einer jährlichen Rente von 25,000 Gulden aus Grundbesitz, wünscht, nachdem er zehn Jahre lang alle Länder der Welt bereist hat, ein eigenes Hauswesen zu gründen und sich deshalb mit einer Gattin zu versehen. Derselbe muß körperlich wohlgeformt und abgerundet sein, ein ovales Gesicht besitzen, welches durch die Stirne, Nase, Lippen und Kinn in drei Theile getheilt ist, die Nase darf nicht wagrecht im Gesicht liegen, sondern muß wölblich mit der Stirne eine Linie bilden und darf nicht nach Innen, sondern nach Außen gebogen sein. Falsche Zähne oder Haare werden nicht angenommen. Ist sie noch sehr jung, so werden keine Ansprüche auf vollendete Bildung gemacht. Hat sie 20 passirt, so muß sie einer feinen Gesellschaft mit Geist und Gewandtheit präsidiren und mit jeder Dame der Stadt in jeder Beziehung concurriren können. Vermögen darf sie gar keines besitzen. Museen- oder andere Bälle darf sie nicht besucht haben. Theater und Concerte müssen ihr ein Grauel sein. Sie muß richtig Deutsch und Französisch sprechen, das Letztere ohne deutschen Accent. Als künftige Hausfrau erhält sie für ihre Person 6000 Gulden Nadelgeld, die nöthige Dienerschaft, eine eigene Equipage, ein Reitpferd und eigene Wohnzimmer im Hause. Jedes Jahr eine größere Reise mit Gefolge und Winteraufenthalt in den Hauptstädten Süddeutschlands. Der Zukünftige ist auf diesen gewöhnlichen oder ungewöhnlichen Weg angewiesen, weil er sich zur Hervorbringung jener Tugenden nicht entschließen kann, womit Damenbekanntschaften gewöhnlich angeknüpft werden müssen.

a. (Theater.) Wir fangen früh an mit der Winterzeit, zu früh für das Publicum und für den Director. Zu zeitige Voten wärmerer Jahreszeiten fallen dem Hauche eijiger Käfte zum Opfer, und Schneeflocken, wenn sie vorzeitig den Winter verkünden wollen, vergehen vor dem schmelzenden Strahle der Sonne. Unser Publicum ist noch nicht in der winterlichen Stimmung, um schon jetzt im Banne der Dumfritze fünfacter Opern anzusuharren. Eine Schwalbe macht keinen Sommer, ein Stöcker keine Winterzeit, wenn er im Sommer kommt. Das Publicum läßt sich allerdings herbei Winterzeit zu spielen, aber nur einem Stöcker zu Liebe, sonst nicht leicht, und darum wird das Uebergangsstadium stets ein schwieriges sein. Daher ist es zu erklären, daß Herr Tannner, erster Baritonist des Pesther Stadttheaters, sich letzten Samstag nicht jenen Erfolg erwarb, auf den er unter anderen Umständen wohl hätte rechnen können. Die zu seinem ersten Auftritt getroffene Wahl kann auch keine glückliche genannt werden. „Nabucco“ ist unter den schwachen Opern Verdi's die schwächste, und der Text davon von all den geistlosen Machwerken, die Verdi bearbeitet, das geistloseste. Ueber Herrn Tannner halten wir vorläufig mit unserem Urtheile zurück, weil er bei dieser ersten Vorstellung offenbar nicht bei rechter Stimmung war, indessen ist sein Organ klar und wohlklingend, und sein Spiel bezeugte, daß er sich heimlich auf der Bühne fühlte. Frau Dalnokh (Abigail) bewies auf's Neue, was wir schon des Oestereen von ihr behaupteten. Sie fühlte sich in der Oper in ihrem Wirkungskreise hindurch mit Fröhen in diesem Kreise, doch soll nicht zu sehr mit ihrer Stimme herausgehen in ihrem Eifer. Unser Theater ist nicht so groß, daß die Sängerinnen Anstrengungen machen müßten, gehört zu werden. Der gute Wille wird auch anerkannt, wenn man nicht forcirt. Die Stimme Frau Dalnokh's klingt aber, wenn sie forcirt wird, scharf und schneidend. — Alles Uebrige ging recht gut von Statten.

Debreczin, 9. September.

Die k. k. Betriebs-Direction der Theißbahn-Gesellschaft hat, dem Gesuche des Arrangements-Comité's entsprechend, damit die zu dem Debrecziner Landesgefängnisse am 18. September mit dem Arader Zuge reisenden Gefangenenvereinsmitglieder und Gäste Nachmittags 3 Uhr zusammen in Debreczin anlangen können, beschloffen, am besagten Tage, d. i. Freitag den 18. September, einen Separatzug zusammenzustellen und von Arad abzusenden. Damit also die mit dem Arader Zuge ankommenden Vereinsmitglieder und Gäste nicht zu lange in Szolnok auf dem von Pest kommenden Personenzug zu warten gezwungen seien, wurde die Abfahrtszeit von Arad auf den 18. September, Morgens 4 Uhr, festgesetzt. Die mit diesen Zügen ankommenden Vereinsmitglieder können aus der weiter unten folgenden Fahrordnung ersehen: wann der Separatzug auf den einzelnen Stationen anlangt oder von dort abfährt; es ist daher nothwendig, daß diejenigen Gefangenenvereine und Gäste, die denselben zu benutzen wünschen, an dem respectiven Stationen vor den festgesetzten Abfahrtsstunden sich einfänden mögen.

Ludwig Komlósy, Magistratsrath, Präsident der Kunst-Section.

Adolf Kovácsy, Ausgleichs-Notar.

Fahrordnung für den am 18. September von Arad abgehenden den Separat-Personenzug.

Stationen	Ankunft:		Abfahrt:	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Arad	—	—	4	—
Kurtics	4	34	4	35
Keregháza	5	18	5	24
Gáaba	5	56	6	6
Megyerény	6	41	6	46
Gyoma	7	23	7	29
Megyer-Zur	8	9	8	12
Büsta-Pó	8	43	8	48
Eisenbahn-Abzweigung (Arader)	9	18	9	18
Szolnok	9	45	35	—

Handels- und Börsemnachrichten.

Wien, 12. September. Der Reichthum der Gewerke am Ende der Woche hatten wir auch heute einen sehr geringen Verkehr. Die Situation hat seit gestern gar keine Veränderung erfahren. Die vorgelassenen Schlüsse verzeichnen wir in folgendem: **Wien:** Zucker Bodden, 500 Mg ohne Qualitätsgarantie à fl. 3.65 Cassa, 500 Mg, 87pfd. à fl. 4.45 ab Nordbahn, 300 Mg, 86pfd. à fl. 4.40, Theiß 1100 Mg, 87pfd. à fl. 4.50, Alles 3 Monate, 1950 Mg, ohne Qualitätsgarantie fehlerhaft à fl. 3.38 Cassa, 1500 Mg, 86pfd. à fl. 4.47 1/2, 3 Monate, Banater 200 Mg, 84pfd. blaupig à fl. 3.60 Cassa und Alles per Zollcentr. Korn: 750 Mg, 80-81pfd. à fl. 4.20 ab Nordbahn, 800 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3.200 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3 Alles Cassa. Korn à fl. 2.50 Cassa, 4500 Mg 94pfd. à fl. 2.45 3 Monate.

Wien, 12. September. Der Reichthum der Gewerke am Ende der Woche hatten wir auch heute einen sehr geringen Verkehr. Die Situation hat seit gestern gar keine Veränderung erfahren. Die vorgelassenen Schlüsse verzeichnen wir in folgendem: **Wien:** Zucker Bodden, 500 Mg ohne Qualitätsgarantie à fl. 3.65 Cassa, 500 Mg, 87pfd. à fl. 4.45 ab Nordbahn, 300 Mg, 86pfd. à fl. 4.40, Theiß 1100 Mg, 87pfd. à fl. 4.50, Alles 3 Monate, 1950 Mg, ohne Qualitätsgarantie fehlerhaft à fl. 3.38 Cassa, 1500 Mg, 86pfd. à fl. 4.47 1/2, 3 Monate, Banater 200 Mg, 84pfd. blaupig à fl. 3.60 Cassa und Alles per Zollcentr. Korn: 750 Mg, 80-81pfd. à fl. 4.20 ab Nordbahn, 800 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3.200 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3 Alles Cassa. Korn à fl. 2.50 Cassa, 4500 Mg 94pfd. à fl. 2.45 3 Monate.

Wien, 12. September. Der Reichthum der Gewerke am Ende der Woche hatten wir auch heute einen sehr geringen Verkehr. Die Situation hat seit gestern gar keine Veränderung erfahren. Die vorgelassenen Schlüsse verzeichnen wir in folgendem: **Wien:** Zucker Bodden, 500 Mg ohne Qualitätsgarantie à fl. 3.65 Cassa, 500 Mg, 87pfd. à fl. 4.45 ab Nordbahn, 300 Mg, 86pfd. à fl. 4.40, Theiß 1100 Mg, 87pfd. à fl. 4.50, Alles 3 Monate, 1950 Mg, ohne Qualitätsgarantie fehlerhaft à fl. 3.38 Cassa, 1500 Mg, 86pfd. à fl. 4.47 1/2, 3 Monate, Banater 200 Mg, 84pfd. blaupig à fl. 3.60 Cassa und Alles per Zollcentr. Korn: 750 Mg, 80-81pfd. à fl. 4.20 ab Nordbahn, 800 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3.200 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3 Alles Cassa. Korn à fl. 2.50 Cassa, 4500 Mg 94pfd. à fl. 2.45 3 Monate.

Wien, 12. September. Der Reichthum der Gewerke am Ende der Woche hatten wir auch heute einen sehr geringen Verkehr. Die Situation hat seit gestern gar keine Veränderung erfahren. Die vorgelassenen Schlüsse verzeichnen wir in folgendem: **Wien:** Zucker Bodden, 500 Mg ohne Qualitätsgarantie à fl. 3.65 Cassa, 500 Mg, 87pfd. à fl. 4.45 ab Nordbahn, 300 Mg, 86pfd. à fl. 4.40, Theiß 1100 Mg, 87pfd. à fl. 4.50, Alles 3 Monate, 1950 Mg, ohne Qualitätsgarantie fehlerhaft à fl. 3.38 Cassa, 1500 Mg, 86pfd. à fl. 4.47 1/2, 3 Monate, Banater 200 Mg, 84pfd. blaupig à fl. 3.60 Cassa und Alles per Zollcentr. Korn: 750 Mg, 80-81pfd. à fl. 4.20 ab Nordbahn, 800 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3.200 Mg, 80pfd. untergeordnete Waare à fl. 3 Alles Cassa. Korn à fl. 2.50 Cassa, 4500 Mg 94pfd. à fl. 2.45 3 Monate.

Wien, 11. September. Der Verkehr in Spiritus blieb auch zulezt in angenehmer Weise thätig; die Umsätze nahmen wohl keinen großen Umfang an, der Bedarf jedoch blieb reger und entnahm dem Markte einige Porten von prompter Waare. Das Schlußgeschäft noch immer leblos. Man notirt prompte Fruchtwaare 34 1/2-34 1/2 fr.

Wiener Fruchtboerse, vom 12. September. Starke Bedarfs an prompter Waare, die der schlechten Zufuhr wegen mangelte, vertrieb der heutigen Fruchtboerse eine relative Festigkeit, so daß eine Preisänderung gegen die Vorwoche in keiner Fruchtgattung zu verzeichnen ist. **Wien:** wurde lebhaft gehandelt, zwei Mühlen nahmen allein bei 10,000 Mg, für prompte Waare 5-10 fr. mehr gezahlt, als für die in 8-14 Tagen ankommenden Ladungen. Korn und Gerste unverändert, ersteres mehr begehrt. Hafener aber etwas flauer. Im Allgemeinen war starke Kauflust vorherrschend und lebhaftes Geschäft.

Man notierte: **Wien:** Banater loco Wien 87-89pfd. fl. 5, ab Felsdorfer 87-89pfd. fl. 4.90 ab Raab. 87-89pfd. fl. 4.80, ab Pest pr. Cassa 86 1/2pfd. fl. 4.25, Weichenburger ab Langenlois 87-89pfd. fl. 4.90, Weichenburger ab dort 86pfd. fl. 4.50, 88pfd. fl. 4.70, ungar. ab Steinamanger 87-89pfd. fl. 4.40, slovak loco Wien pr. Cassa 88-89pfd. fl. 4.90, Bäcker ab Raab 84-89pfd. fl. 4.40, Pesther ab dort 87-89pfd. fl. 4.75; Korn slovak loco Wien 80-81pfd. fl. 3.70, ab Darmoc 82pfd. fl. 3.45, Marchfeld loco Wien 78-80pfd. fl. 2.60; Gerste slovak loco Wien 70pfd. fl. 3.40, 70-71pfd. fl. 3.45; Hafer, wogar. transito, alter 45pfd. fl. 1.82, 46pfd. fl. 1.86, 47pfd. fl. 1.90, 48pfd. fl. 1.95, neuer 45pfd. fl. 1.75; Mais transito 80-81pfd. fl. 2.65, 81pfd. fl. 2.75, 84pfd. fl. 3.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 12. September.

Staatsfonds.			
	Geld.	Waare	
5pCt. in öst. Währ.	55.16	55.25 1/4	pCt. detto 46.59 47.-
" dito. Feuerfreie	58.40	58.56 3/4	" detto 53.75 35.25
" Steuerant. 3/4	94.75	95.- 2 1/4	" detto 28.- 29.-
" Met. Maicoups	57.76	57.90 2 1/2	" detto — —
4 1/2 pCt. Metallg.	52.-	52.25 1/2	" detto 11.60 11.80

In Silber verz. Fonds.			
	Geld.	Waare	
5pCt. Nat. Ort.-Coup.	62.-	62.10	5pCt. Anleihe 1864 68.53 69.-
" detto Juli ditto.	62.-	62.10	" detto 1865 71.- 71.50

Bankpandbriefe.			
	Geld.	Waare	
National öst. R. verl.	92.50	93.-	De. B.-Cred. A. 5pCt. 101.56 102.-
5pCt. Sal.-Cred.-Anst. pCt.	74.-	71.50	Domänen à 120 fl. — —
ungar. B.-Cred.-Anst.	92.-	92.25	Hypothekend. böhm. 88.25 88.75
5 1/2 pCt.	92.-	92.25	5pCt.

Bank- und Industrieactien.			
	Geld.	Waare	
Creditactien	209.40	209.50	Comptant. böhm. 138.- 144.-
ungar. Creditactien	88.-	88.75	" dito. mähr. 192.- 194.-
Anglo-öster. Bank	163.25	163.75	Eloyd. 239.- 240.-
Bankactien	718.-	719.-	Donau-Dampschiff. 523.- 525.-
Oest. Bodenered. für 80 Silb.	193.-	194.-	Pfandleib-Act. 60pCt. 127.50 128.-
Comptentbank.	635.-	636.-	Pesther Kettenbrücke 438.- 446.-

Loose.			
	Geld.	Waare	
Schuld.	137.56	138.-	Bärf. Clary 32.59 33.59
Dampfschiff.	93.59	94.-	Clary St. Genois 31.- 32.-
Pesther	118.-	123.-	Osnar 21.- 22.-
Bärf. à fl. 50.	53.-	54.-	Bärf. Windischgrätz 20.- 21.-
Bärf. à fl. 20.	168.-	170.-	Clary Waltheim 20.50 21.50
Clary	37.-	38.-	Regenw. 14.53 15.50
Bärf. Pfand	32.50	33.-	Rudolfss.-Eose. 14.75 15.25

Eisenbahnactien.			
	Geld.	Waare	
Nordbahn	185.75	185.-	Pustiebrader zu 500 fl. C. M. — —
Staatsbahn	249.60	249.70	Expilger zu 200 fl. C. M. 293.- 295.-
Südbahn	193.-	194.10	Brunn-Rohrger 133.- 135.-
Elisabeth-Nordbahn	161.75	162.25	Ung. Nordbahn 77.- 78.-
Sal.-Carl-Rud.-Bahn	208.80	209.-	Silber — —
Gernoninger	186.50	186.75	Silber à fl. 200 148.50 148.75
Böhmische Westbahn	153.-	153.50	Rudolfsbahn 30pCt. 112.25 116.50
Parndorf-Neudorf	149.-	149.50	Silber — —
Freibahn (76 pCt. Einzabl.)	151.-	153.-	Silber — —

Staatsloose.			
	Geld.	Waare	
1839 Ganzl.	168.50	169.-	1860 zu Fünftel 91.75 92.25
" Fünftel	168.-	168.50	1864 Ganzl. 93.20 93.30
1854 zu 4pCt.	77.-	72.25	Com.-Rentenchein. 23.56 24.-
1860 zu 5pCt. Ganzl.	82.90	83.-	

Grundentl.-Oblig.				
	Geld.	Waare		
ungarische	76.-	76.50	Nebenbürgische	72.25 72.76
Renn. b. n.	73.-	73.50	Dufont	66.50 67.-
croatische u. Slav.	73.-	76.50	ung. m. d. Ver. Cl. 1867	73.25 73.75
galizische	66.-	67.50	Zemler Banat detto	72.25 72.50

Wechsel. (3 Monat.)				
	Geld.	Waare		
Mugsbura, für 100 fl.	95.85	96.-	Londen 10. P.	115.30 115.59
Frankfurt 100 fl.	95.90	96.20	Paris 100 Francs	45.65 45.70
Hamburg 100 fl.	84.62	84.80		

Comptanten.				
	Geld.	Waare		
Kronen	—	—	Preuß. Reichsdollor	9.40 9.45
R. Münz-Fakaten	—	—	Englische Sovereigns	11.56 11.55
Hand.	5.47	5.49	Preussische Cassenmark	1.68 1.69
Napoleon'sdor	9.26	9.20 1/2	Silber	113.- 113.50
Russische Imperials	9.49	9.45	Silbercoupon	113.- 113.50

Wien, 12. Sep. Am den Vorberse eröffneten Creditactien 210, waren bis 209.40, schlossen 209.50, Staatsbahnactien 251-250, schlossen 250.20, Lombarden 184.50-183.90, schlossen 184.10, Carl-Wald 209.50-209, schlossen 209.50, 1866er Anl. 58.45-58, 1860er Anl. 83.35-83.20, schlossen 83.29, 1864er Loje 83.80-83.50, schlossen 83.50, Tramwayactien 147-149, schlossen 148, Napoleons 9.19 bis 9.20.

Die Beunruhigung welche sich der Partier Börse bemächtigt hatte, theilte sich der hiesigen mit, ohne daß in neueren Nachrichten irgend eine Aufklärung zu schöpfen gewesen wäre. Bei überwiegender Verkaufslust in fast allen Effecten erlitten dieselben einen erheblichen Rückgang, der sich bei verzinlichen Staatspapieren mit ca. 1/2 pCt. bei Lojen von 1860 und 1864 mit 1/2-1 pCt. bei Creditactien und Anglo-öster. Actien, mit ca. 1 1/2 pCt. bei Bankactien mit 1/2 pCt. beschränkte. Auch in Eisenbahnactien griff die Flaubeit um sich und fielen die meisten Gattungen um fl. 1-2, Tramwayactien gingen abermals um fl. 5 zurück, Fremde Baluren waren begehrt und wurden ca. 1/2 pCt. höher bezahlt. Geld flüssig.

Wien, 12. September. Abendbörsen Creditactien 209.70, Nordbahn 184.5, Staatsbahn 259.20, 1866er Loje 83, 1864er Loje 93.60, Napoleon'sdor 9.19, ung. Creditactien 88, Anglo-Bungarian 111.75, Galizier 203.75, Alföld 148.75, Tramway 147.50, Markt.

Programm

der
heute Dienstag den 15. Sept. l. J.
Abends 6 Uhr,
bei der **Conditorei des Herrn J. Domonkos**
(vormals J. Maffei)
stattfindenden
MUSIK-PRODUCTION

- der Musik-Capelle des Inf.-Reg. Frhr. v. Sosevics.
1. Marsch.
 2. Ouverture von Suppé.
 3. „Die Lebenswecker“, Walzer von Strauß.
 4. Cavatina aus der Oper „Nabuccodonosor“ von Verdi.
 5. Csárdás.
 6. Arie und Finale aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.
 7. „Postillon d'Amore“, Polka von Strauß.

Correspondenz der Administration.
Herrn S. R. in Simánd. Für die zweimalige Expedition der bestellten Exemplare haben Sie noch zwei Gulden einzusenden.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

vom 14. September 1868.	
5% Metalliques	57.70
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	57.90
5% National-Anlehen	61.80
1860. Staatsanleihe	82.70
Bankactien	716.-
Creditactien	208.80

Wechsel-Cours.	
Londen	115.50
Silber	113.15
Ducaten	8.50

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**.
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

2423	(681-13)
1868.	

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen ungarischen Landesverwaltungs-Ministeriums, ddo. 23. August l. J., Nr. 11.236, werden zur Ergänzung der ungarischen Truppenkörper und Sanitätsabtheilungen die in den Jahren 1847, 1846 und 1845 geborenen Jünglinge ausgerufen und der Beginn der Reclamations-Verhandlungen auf den 18. September l. J., jener der Stellung aber auf den 12. October l. J. festgesetzt.

Es werden demnach Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche aus Familien, Religions-, Unterrichts- und Besitzstands-Rücksichten auf die Militärbesetzung Anspruch haben, so auch diejenigen, welche für sich Ersatzmänner zu stellen beabsichtigen, aufgefordert, für den ersten Fall bis 9. September l. J., für den letzteren Fall aber bis 9. October l. J. mit ihrem betreffenden Stellvertreter und den ordnungsmäßig ausgefertigten Documenten beim Stadthauptmann-Amt zu melden.

Arad, am 14. September 1868.
Arader Stadtmagistrat.